

ist immer da, wenn sie mich ansieht, als fürchtete sie, dass ich jeden Augenblick unter der Last meiner persönlichen Tragödien zerbrechen könnte.

»Ich glaube nicht, dass du es warst«, sagt sie und lehnt sich noch ein bisschen weiter vor. Was bedeutet, die anderen munkeln bereits, dass ich es doch war.

»Ich war's nicht.«

Sie nickt bedächtig. »Lass dich deswegen von niemandem dumm anmachen«, sagt sie.

»Und was schlägst du vor, wie ich sie davon abhalten soll?«, frage ich.

Sie zuckt ein wenig zusammen, doch die zweite Klingel, die den Beginn des Unterrichts einläutet, erspart es ihr, eine Antwort geben zu müssen. Sie dreht sich wieder um und setzt sich aufrecht hin. Ich sinke in meinen Stuhl, als Mr. Vincent mit seiner täglichen Vorrede beginnt und uns auch heute nicht mit seinen schlechten Scherzen verschont.

»Und da sagt die andere Zapfsäule: ›Mir geht's *super*.«« Gerade als er fertig ist, öffnet sich die Tür. Anthony Beck betritt unter allgemeinem Gemurre den Raum und schlägt sich die flache Hand vor die Stirn.

»Hab ich etwa den Witz des Tages verpasst?«, fragt er mit übertriebener Enttäuschung. Dann grinst er breit. Seine Grübchen sind tief, und seine braunen Augen strahlen halb versteckt unter seinen lockigen schwarzen Haaren. Früher, als wir noch kleiner waren, als wir noch Freunde waren, da war er dürr wie eine Bohnenstange, nur Ellbogen und Knie, und sein Lächeln war viel zu breit für sein Gesicht. In den letzten zwei Jahren hat er Muskeln bekommen, und aus dem Nerd, der über seine eigenen Füße stolpert, ist der Kapitän des Lacrosse-Teams und der Fußballmannschaft geworden. An der Northeastern University wartet ein Sportstipendium auf ihn. In den Ferien hat er

sich das Ohr piercen lassen. Der silberne Stecker blinzelt.

»Ich hoffe, es gibt einen guten Grund, warum du dir meinen überschäumenden Humor entgehen lässt.«

»Hab den ganzen Morgen gebraucht, um allen Schülern SMS zu schicken. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie sehr mir die Daumen schmerzen«, sagt Anthony und grinst dabei wie der Joker. »Tut mir leid, Mr. V. Soll nicht wieder vorkommen.« Sein Blick wandert durch den Raum, und als er mich sieht, gerät sein Grinsen einen Moment lang ins Wanken. Wir gehören derselben kleinen Gruppe für unsere aktuelle Projektarbeit an, was bedeutet, dass wir die letzten Wochen nebeneinandergesessen, aber kaum mehr als ein Dutzend Worte gewechselt haben. Elf davon kamen von ihm.

Er zwingt sich hinter das Tischchen neben meinem. Es ist viel zu klein für seinen

massigen Körper, und ich ziehe mich noch ein Stück weiter in die Ecke zurück, weg von ihm. Mr. Vincent schüttelt den Kopf.

Anthony wirft mir einen kurzen Seitenblick zu. Ich gehe hinter meinem Schreibheft in Deckung und versuche, ihn zu ignorieren. Es fällt mir nicht leicht.

Anthony Beck und Trina Jeffries gehörten einmal zu meinen besten Freunden. Wir waren zu sechst – zu siebt, wenn Kyle, Trinas kleiner Bruder, mit uns abhängen durfte –, eine durchtriebene Bande von Streunern, die von der ersten Klasse bis zur High School wie Pech und Schwefel zusammenhielt. Wir hatten sogar einen ziemlich dämlichen Namen. Die Wildkatzen. Bis zur fünften Klasse waren wir die Einhorn-Wildkatzen, ein Kompromiss, der auf Trinas Mist gewachsen war, nachdem die Abstimmung keine Mehrheit gebracht hatte – wobei ich und Becca, meine Schwester, wie üblich gegensätzliche Meinungen vertraten.

Natürlich war ich für die Einhörner. Damals stand mein Schönheitssinn zu 70 Prozent auf Glanz und Glitzer. Das war, bevor ich in der Mittelschule eine schwere Farballergie entwickelte. Aber Becca? Sie war von Anfang an auf der wilden Seite.

Wir reichten uns alle mit verschränkten Armen die Hände und schlugen darauf ein. *Wir sind die Einhorn-Wildkatzen. Freunde für immer. Komme, was wolle.*

Ein unzerstörbares Band, glaubten wir damals als Erstklässler. ›Für immer‹ schien möglich zu sein, sogar unausweichlich. Aber nun ist Becca nicht mehr da, und mit den anderen habe ich seit einem Jahr höchstens noch über den Kalten Krieg oder Sinus und Kosinus gesprochen.

Mr. Vincent stellt gerade den Unterrichtsplan für den Tag vor, als in der zweiten Reihe eine Hand in die Höhe schießt. Er hält inne; sein Rhythmus ist gebrochen.